Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1985-1986)
Heft: 16

Artikel: Was die Blase mit der Karriere zu tun hat
Autor: Gwerder, Gaby
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was die Blase mit der Karriere zu tun hat

Karriere, Macht, Reichtum ... doch, doch, manchmal träume ich schon davon.

Eigentlich würde ich auch optimale Voraussetzungen mitbringen: Ich kann eine karriereträchtige Ausbildung vorweisen. Dem in Stellenangeboten üblichen Anforderungsprofil meine ich durchaus genügen zu können. Denn schliesslich, wer glaubt nicht eine initiative, gewinnende Persönlichkeit mit Format, Kompetenz und Flexibilität zu sein? Auch die paar Pfunde Übergewicht sollten einer Karriere nicht hinderlich sein. Im Gegenteil, denn «wenn man hübsch ist, hat man es als Frau besonders schwer.» Nun – die geneigte Leserin ahnt es schon – trotzdem habe ich noch keine Karriere gemacht und werde es wohl auch nie.

Dabei wäre die Sache so einfach: «Gerade Körperhaltung, fester Händedruck, mit der ganzen Hand und nicht 'ladylike' und elegant mit den Fingerspitzen. Versuchen Sie, durch ihre Bewegungen, die des Chefs nachzuahmen.» Ob das soweit geht, dass ich ebenfalls meine Sekretärin betatschen soll?

Und genau da liegt der Haken: dieses aufgeplusterte Machogetue gibt mir auf den Nerv. Und es scheint so, dass ohne dieses Imponiergehabe Karriere nicht möglich ist: «Weibliche Rundungen sollen durch die Kleidung unterbetont werden. Je femininer man aussieht, desto dringender empfehlen sich ausgestopfte Schultern.» Damit der Machtdemonstration nicht genug: «Handtasche? Möglichst keine. Wer ein Chef ist, hat freie Hand, in jedem Sinne des Wortes. Er braucht nichts zu schleppen. Er hat ja seine Büchsenspanner und Wasserträger.» Auch die Sprache muss positionsgemäss sein: «Ein paar kriegerische Ausdrücke sind am Platz: 'Gerüstet', 'Bis an die Zähne bewaffnet', 'Bis zum letzten Blutstropfen'.»

Und dann wäre da noch die Sache mit der Blase. Die weibliche Blase habe ein geringes Fassungsvermögen, worüber sich Männer angeblich lustig machen. Darum soll frau «bei langen Sitzungen möglichst wenig trinken, damit sie (die Frau) es länger aushält als die Männer».

Und das geht mir nun eindeutig zu weit.

Gaby Gwerder

Anmerkung:
Alle Zitate sind dem Artikel «Wie eine Managerin auftreten soll» von Penelope McAllister entnommen (Technische Rundschau, 76. Jhrg., 11. Dezember 1984). Sie beschreibt darin den Beruf der/des «Image Consultant», der in Amerika stark im Aufkommen ist. Frauen, die Karriere machen wollen, werden von ihnen im beschriebenen Stil beraten.

Karrierefrau = Karrierefrau?

Ein Mann hat eine todkranke Frau. Er braucht dringend Medikamente für sie, hat aber kein Geld. Darf er in die Apotheke einbrechen und sich die Medikamente verschaffen?
Was meinst Du?

Für die 10/11jährigen Knaben, die diese Testfrage beantworteten, war alles klar: Der Mann soll einbrechen, Leben geht vor Eigentum.

Die gleichaltrigen Mädchen hingegen fragten sich, ob der Mann nicht mit dem Apotheker reden sollte. Sie machten sich Sorgen über eine eventuelle Verhaftung und Gefängnisstrafe und deren Auswirkungen auf Mann und Frau.

Das unterschiedliche moralische Urteil der Mädchen wird, wenn sie zwölf, dreizehn- oder vierzehnjährig sind, mehr und mehr verdrängt, da das männliche als einziges allgemein akzeptiert wird. Aber die Mädchen und Frauen verlieren es nie ganz.

Carol Gilligan, die die obige Untersuchung durchgeführt hat (in «Die andere Stimme», Piper 1984), fasst zusammen:

Im Zentrum der weiblichen moralischen Entscheidungen steht das Bemühen, niemanden zu verletzen und die Beziehungsnetze intakt zu halten, während Männer eher dazu neigen, das Prinzip der Gerechtigkeit zu vertreten. Sie betont den Unterschied, aber auch die Ebenbürtigkeit.

Daraus zieht Frau Dr. Katrin Wiederkehr-Benz (NZZ 14./15.9.85) den Schluss, dass es angesichts des Zustandes dieser Erde – in den uns die Vertreter der moralischen «Gerechtigkeit» manövriert haben – unumgänglich ist, dass möglichst viele Vertreterinnen der andern Moral hohe und höchste Posten in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft besetzen.

Karriere nicht für (angepasste) Karrierefrauen, sondern für (karrierescheue) tüchtige Frauen!

Annie Spuhler